

Intelligenz- und Wochenblatt

für

Frankenberg mit Sachsenburg

und Umgegend.

---

Dritter Jahrgang

1844.

---

Mit Königl. Sächs. allergnädigster Concession.

---

Redaction, Druck und Verlag von G. W. Rosberg.



Rg  
In  
auf

bla

No.

No.

No.

No.

No.

No.

No.

No.

No.

No.

No.

No.

No.

No.

No.

Intelligenz- und Wochenblatt  
für  
**Frankenberg mit Sachsenburg**  
und Umgegend.

Mit Königl. Sächs. Allergnädigster Concession.

**N<sup>o</sup> 1.**

Freitags, den 5. Januar.

1844.

Jeden Sonnabend erscheint eine, 1 Bogen starke, Nummer dieses Blattes. Preis: jährlich 1 Thlr., vierteljährlich 7 Rgr. 5 Pf., wöchentlich 8 Pf., wofür es auch durch sämtliche Königl. Sächs. Post-Expeditionen zu erhalten ist. Anzeigen aller Art werden in demselben gegen die Gebühr von 5 Pf. für die gespaltene Corpuszelle oder deren Raum aufgenommen und Beilagen möglichst billig berechnet.

**Bekanntmachung.**

In dem Vierteljahre vom 1. October bis mit 31. Decbr. 1843 ist vom Gesetz- und Verordnungsblatte erschienen:

13tes Stück:

- No. 44. Bekanntmachung wegen Bestätigung der neuen Erbhäusordnung für die Stadt Döbeln vom 26. August.
- No. 45. Finanzgesetz, auf die Jahre 1843, 1844 und 1845, vom 13. Septbr. 1843.
- No. 46. Gesetz, die Vertretung der Schulgemeinden betr., vom 14. Septbr. 1843.
- No. 47. Verordnung, die Ausführung des Gesetzes über die Vertretung der Schulgemeinden betr., vom 17. Septbr. 1843.

14tes Stück:

- No. 48. Gesetz, wegen Nachreitung von Einer Million Thalern in neuen Cassenbilletts, vom 17. Septbr. 1843.
- No. 49. Verordnung, den Verkauf des Viehsalzes betr., vom 28. Septbr. 1843.
- No. 50. Verordnung, die Bekanntmachung der wegen Herstellung von Eisenbahnen mit Baiern, Preußen und Oesterreich abgeschlossenen Verträge betr., vom 3. Octbr. 1843.

15tes Stück:

- No. 51. Bekanntmachung, die Erweiterung des in der Verordnung vom 13. Septbr. 1843 bezeichneten Rayons für die Benutzung von Postkarten betr., vom 3. Octbr. 1843.
- No. 52. Gesetz, die Festsetzung einer Präklusivfrist für die Entschädigungsansprüche wegen Aufhebung des Bierzwangs betr., vom 19. Octbr. 1843.
- No. 53. Verordnung, zur Ausführung des Grundsteuergesetzes, vom 26. Octbr. 1843.
- No. 54. Verordnung, die durch das neue Grundsteuersystem bedingten Ergänzungen und Abänderungen bei der Gewerbe- und Personalsteuer betr., vom 26. Octbr. 1843.
- No. 55. Verordnung, die Beobachtung der geschlossenen Zeiten in polizeilicher Hinsicht betr., vom 21. Octbr. 1843.

16tes Stück:

- No. 56. Verordnung, die Fixation der Biersteuer betr., vom 26. Octbr. 1843.
- No. 57. Verordnung, die Gewerbe- und Personalsteuerrevision für das Jahr 1844 betr., vom 27. Octbr. 1843.
- No. 58. Verordnung, die Vernehmung der ausländischen Land- und Wirthschafter betr., vom 2. Novbr. 1843.

- No. 59. Verordnung, das bei Anmeldung der zu Grundsteuerentschädigungen verwendeten Staats-schuldencassenscheine zum Baarumtausch, ingleichen bei Realisirung des letztern zu beobachtende Verfahren betr., vom 9. Novbr. 1843.
- No. 60. Verordnung, die Auseraumung eines Präklusivtermins für die Gültigkeit der im Jahre 1818 creirten Cassenbilletts betr., vom 9. Novbr. 1843.
- No. 61. Gesetz, die Aufhebung der einzelnen noch bestehenden stillschweigenden Hypotheken betr., vom 2. Novbr. 1843.
- No. 62. Gesetz, das Vorzugsrecht der rückständigen Abgaben im Concurse betr., vom 4. Novbr. 1843. 17tes Stück:
- No. 63. Gesetz, die Grund- und Hypothekenbücher und das Hypothekewesen betr., vom 6. Novbr. 1843.
- No. 64. Verordnung, die Erlassung innenbemerkten Gesetzes betr., vom 6. Novbr. 1843. 18tes Stück:
- No. 65. Verordnung, die künftige Salzversorgung der Rittergüter zc. betr.; vom 15. Nov. 1843.
- No. 66. Bekanntmachung vom 14. Nov. 1843, veränderte Einrichtungen hinsichtlich der Einführung der neuen Grundsteuern.
- No. 67. Bekanntmachung, die Errichtung einer Sparkasse für den Bezirk des Königl. Gerichts Schönfeld betr.; vom 18. Nov. 1843.
- No. 68. Bekanntmachung, das Prämienaus schreiben vom 1. März 1838 betr.; vom 23. Nov. 1843.
- No. 69. Verordnung, die wegen Erhebung der Ablösungsrenten beschlossene anderweite Einrichtung betr.; vom 25. Nov. 1843.
- No. 70. Gesetz, die Theilbarkeit des Grundeigenthums betr.; vom 30. Nov. 1843.
- No. 71. Verordnung, die Ausführung des Gesetzes über die Theilbarkeit des Grundeigenthums betr.; vom 30. Nov. 1843.
- No. 72. Generalverordnung, die künftige Erhebung der Beiträge zu Criminalkassen des Landkreises der Oberlausitz betr.; vom 22. Nov. 1843.
- No. 73. Verordnung, die künftige Ausbringung des ritterschaftlichen Provincialbedürfnisses in der Oberlausitz betr.; vom 23. Nov. 1843.
- No. 74. Verordnung, den Eintritt der durch das Gesetz vom 11. Septbr. 1843 bestimmten Erhöhung der Einquartierungs- Portions- und Rationsvergütungen betr.; vom 8. Decbr. 1843.
- und es liegen solche zu Jedermanns Einsicht und Kenntnissnahme in den Schankstätten Herrn Aug. Wagners, Herrn Weinholds und Herrn Sohns aus und sind auch ausserdem noch auf hiesigem Rathhause öffentlich angeschlagen, welches hierdurch bekannt gemacht wird.

Frankenberg, den 31. Decbr. 1843.

Der Stadtrath daselbst.  
Vözler, Bürgermstr.

### Nachrichten aus dem Vaterlande.

Dresden. Kurz vor dem Feste hatte hier in Dresden eine Frauensperson in einem Juweliergewölbe, so wie bei mehreren Kaufleuten, zum Theil nicht unbedeutende Einkäufe gemacht und unter dem Vorwande, das sie einem bekannten hiesigen adeligen Hause angehöre, ihre Geldbörse liegen gelassen habe u. s. w., das Vertrauen der Verkäufer, welche das Angelaufte verabsolgen ließen, zu täuschen gewußt. Diese wiederholten immer unter derselben Form verübten Betrügereien kamen natürlich zur Kenntniss der Behörde, und noch ehe das vermeintliche adelige Fräulein die so reichlichen Früchte ihrer ersünderischen Betriebsamkeit zu den Feiertagen genießen konnte, wurde sie mit ihrer Genossin ertappt. Zwei auf dem Markte be-

findliche Polizeidiener sahen nämlich eine hiesige berühmte Diebin in Gesellschaft einer jungen Dame durch die Verkaufstreiben gehen; erstere trug einen mit Waaren und einer fetten Sans gefüllten Korb, und dieser Ueberflus erregte bei den Polizeidienern Verdacht. In Folge dessen wurde ein Markthelfer, welcher die Betrügerinnen in dem Laden seines Principals gesehen, befragt, ob dies die adelige Dame sei. Dieser bejahte dies, und man fand in dem auf der Ziegelgasse befindlichen Logis der oben erwähnten berühmten Diebin einen grossen Vorrath von Gegenständen, welche diese mit der bei ihr wohnenden vermeintlichen Comtesse (einem dienstlosen Hausmädchen aus Chemnitz) zusammengebracht hatte. Beide Complicen haben sich übrigens schon früher in Untersuchung befunden.

sch  
sta  
des  
der  
wa  
ten  
hat  
das  
St  
v.  
hie  
da  
der  
un  
au  
w.  
Se  
Fl  
glü  
ab  
  
wä  
ent  
St  
züg  
ein  
Ma  
ten  
der  
ber  
Be  
Che  
nat  
Ber  
lich  
Wi  
lini  
ver  
lich  
sch  
Ein

Als Beweis, daß die Generationen des Menschengeschlechtes in Bezug auf den Umfang ihrer physischen Kräfte zurückgehen, kann folgender Umstand dienen. In der 4ten Amtshauptmannschaft des Leipziger Kreisdirectionsbezirks stellten sich bei der letzten Rekrutenanshebung 720 M.; hierunter waren 274, welche das nöthige Maas nicht hatten, und überhaupt nur 157 Tüchtige. Ein Dorf hatte 13 junge Leute gesandt, wovon nur zwei das gesetzliche Maas erreichten.

**Bauen.** In der Schenke eines nahe bei unsrer Stadt gelegenen Dorfes versammelte sich am 18. v. Mts. eine Gesellschaft von 20 bis 30 achtbaren hiesigen Bürgern, aus verschiedenen Ständen, um daselbst einen Pferdefleischschmaus abzuhalten. Nachdem sich die ganze Gesellschaft, unter Fröhlichkeit und allgemeinem Jubel, völlig gesättigt hatte, wurde auch mehreren gerade anwesenden Landleuten u. s. w. davon zum Verspeisen gereicht. Alle fanden das Gericht trefflich und werden wohl so klug sein, daß Fleisch ihrer durch Beinbrüche und dergl. verunglückten Pferde ferner nicht mehr dem Ager zu überliefern.

**Turnplatz für Rede und Gegenrede.**

Keiner stehe zu hoch, daß er nicht auch des Andern Meinung ehre!

**Immer mehr Licht!**

Die Zahl der Lichtfreunde in unsrer Stadt wächst immer mehr und mehr. Im Laufe des entwichenen vorigen Jahres sind hier wieder zwei Straßenlaternen stationirt worden, die beide (vorzüglich aber die jüngere, thatkräftigere Schwester,) ein glänzendes Licht in ihrer Umgebung verbreiten. Man muß dieß um so bereitwilliger dankbar anerkennen, als hier der Erleuchtungsstoff nicht von der Commun — wie in andern Städten — sondern bloß von Privatpersonen ausgeht, und die Bewohner der Schloßgasse, des Marktes und der Chemnitzer Straße, welche sich zu diesem Illuminationszwecke vereinigten, haben sich ohnstreitig ein Verdienst um die gesunden Gliedmaßen der nächtlichen Passanten unsrer Hauptstraße erworben. — Wünschen wir nun aber herzlich, daß diese Lichtlinie sich im neuen Jahre immer mehr und mehr verlängere, so möchten wir in ihr Bereich vorzüglich die so frequente Freiburger Gasse mit eingeschlossen wissen, denn

„dahinten ist's finster und fürchterlich!“

Eine an dem Punkte, wo die Kirchgasse in die

schon genannte Straße einmündet, zweckmäßig angebracht. Eine Laterne würde gewiß hinreichen, beide Straßen zu beleuchten, und ein Verfehlen der richtigen Häuser in der Freiburger Gasse oder gar der ganzen Kirchgasse — was nächtlichen nüchternen Wandlern schon vorgekommen sein soll — unbedingt verhindern. Wir wissen, es, die Hausbesitzer und Bewohner beider Straßen sind keine Finsterlinge, mehrere sehr geachtete von ihnen haben ihre reichlichen Beiträge zur Beschaffung einer Laterne schon zugesagt, und gewiß keiner von Allen wird sich einer verhältnismäßigen Beisteuer entziehen! — Auf denn, Borerwähnte, wenn in der nächsten Zeit ein Subscriptionsbogen in obiger Angelegenheit Euch zukommen sollte, so schenket demselben eine freundnachbarliche Beachtung!

Einige betheiligte Lichtfreunde.

**Unterhaltendes.**

**Merkwürdiger geographischer Unterricht.**

Ein alter preussischer Husarenwachtmeister wurde gleich nach dem Frieden 1763 mit einem kleinen Snadengehalt in Ruhestand versetzt.

Obgleich schon hoch in die sechzig, fastete er dennoch den heroischen Entschluß, sich durch Schulmeistererei noch einen kleinen Nebenverdienst zu verschaffen. Er konnte lesen und schreiben, auch nothdürftig rechnen und legte, diesen seinen Kenntnissen vertrauend, auf eigene Hand, und ohne erst lange Erlaubniß zu suchen, in Berlin eine sogenannte Winkelschule an, in welcher er, da das Schulgeld höchst billig gestellt war, auch bald ein paar Duzend Jungen aus den niedern Volksklassen beisammen hatte. Im Namen Gottes und mit eben dem Muth, mit welchem er früher in die Schlachten ging, fing er das ungewohnte seltene Geschäft an. Uebergroße Humanität war gerade keine seiner Eigenschaften, im Gegentheil hielt er es mit dem Wachtmeister in Schiller's Wallenstein, daß alles Regiment vom Stock ausgehe, und diesen führte er bei seinem Unterricht stets in der Hand und handhabte ihn mit unerbittlicher Strenge. Da das königliche Consistorium in Berlin von der Existenz dieses neuen Athenäon Kenntniß erhielt, welches ganz ohne dessen Vorwissen und Concession begründet worden, erließ solches sofort einen Befehl an den alten Mentor, seinen Unterricht sogleich einzustellen. Dieser hatte jedoch durchaus keine Lust, dem Befehl nachzukommen, zumal da

Staats-  
beobach-  
n Jahre  
r, vom  
r. 1843.  
r. 1843.  
1843.  
Einfüh-  
berichts  
1843.  
chtung  
thums  
kreises  
Ober-  
Erhö-  
43.  
Aug.  
Ratho  
efige  
ame  
inen  
orb,  
aern  
hels  
seis  
de-  
aan  
gis  
ro-  
mit  
ei-  
us  
sch

er sah, daß sich seine finanziellen Umstände durch die Schulmeisterei augenscheinlich besserten.

Er warf das Rescript bei Seite und Gleiches that er mit einem zweiten an ihn erlassenen. Die Schule hatte nach wie vor ihren Fortgang und es blieb nicht bei Lesen, Schreiben und Rechnen allein, sondern er fing nun auch Religion, Geschichte und Geographie zu lehren an. Ein drittes geschärftes Rescript erschien, worin ihm bei 25 Thlr. Strafe alles fernere Unterrichtsbertheilen sofort streng untersagt ward. Auch dieses hatte eben so wenig Erfolg als die beiden früheren. Bei der nächsten Consistorialsession kam denn diese Sache sogleich zur Sprache und man that den Vorschlag, daß sich einer der Herren Räte selbst an Ort und Stelle begeben und mit Hilfe der Polizei die Jungen aus der Schule fortweisen, dem Alten aber derb das Capitel lesen sollte. Die Wahl fiel einstimmig auf den Oberconsistorialrath \*\*\*, welcher viel Energie besaß und mehr als einmal Beweise geliefert hatte, daß er, wenn es darauf ankam, eben auch ziemlich derb ausfallen konnte. Er fand sich durch diese Wahl nicht wenig geschmeichelt und versicherte, die ganze Sache allein und ohne alle weitere Einmischung der Polizei abzumachen.

Nunmehr verfügte er sich an Ort und Stelle und trat in die Unterstube eines in einer abgelegenen Seitengasse befindlichen Hauses, worin der Alte wohnte und docirte. In Reih und Glied saßen hier gegen 20 Jungen auf zwei Bänken hinter einander, und der Lehrer ging in seiner alten Husarenuniform, den Haselstock in der Rechten, an der Fronte auf und nieder.

Als sich die Thür öffnete, wendete er sich gegen dieselbe und wunderte sich nicht wenig, den vornehmen Besuch eines Mannes im schwarzen Sammetrock zu erhalten. „Was treibt Er hier?“ fuhr ihn dieser an. — „Ich halte Schule,“ erwiderte barsch der Alte, „wer sind Sie?“ — „Ich bin K. Oberconsistorialrath Dr. der Theologie \*\*\*“ — „So?“ — „Was lehrt er jetzt?“ — „Hier an der Tafel stehts angeschrieben.“ — „So, also Geographie?“ — „Ja.“ — „Fahr Er fort!“ — „Das werd' ich auch thun. Wilhelm,“ fragte jetzt der Alte den ihm zunächst sitzenden Jungen, „wir haben soeben Berlin vorgehabt, wovon ist Berlin die Hauptstadt?“ Der Junge stockte, ein paar kräftige Riffe mit dem Stock förderten jedoch bald die Antwort zu Tage: „Von der preussischen Monarchie!“ — „Gut, und Du, Friedrich, wo liegt die preussische Monarchie?“ — „In — in — in

Preußen!“ — „Hagelstube, dummer Jan! ket von.“ Der Junge gehorchte und der Alte bläute ihm so lange den Rücken, bis er getroffen hatte und unter Heulen und Schluchzen ausrief: „In Europa!“ Inzwischen hatte sich der Oberconsistorialrath weislich bis an die Thür retirirt, weil er in Gefahr war, ebenfalls einige Riffe wegzukriegen, da der Alte in seinem Zorn bald rechts, bald links auf den armen Sünder loszuschlug. Nun fuhr er weiter fort: „Und Du, Carl, wo liegt Europa?“ — „In der Welt!“ — „Gut.“ Nunmehr machte der Alte geschwind rechtsumkehrt und trat mit aufgehobenem Stock dicht an den Oberconsistorialrath hin. „Herr, wo liegt die Welt?“ Der Mann, welcher nunmehr wohl darüber zur Gewißheit gekommen war, daß der alte Husar keinen Spaß vertrage, und über diese barsche unerwartete Frage, noch mehr aber die mit derselben verbundene Gesticulation ganz außer Fassung gekommen war, vermochte kein Wort herauszubringen. „Ich habe gefragt, wo die Welt liegt? Na, wird's bald.“ Der gelehrte Herr blieb stumm. „Jungens! wo liegt die Welt?“ — „Die Welt liegt im Argen!“ schriem einstimmig sämtliche Knaben.

Jetzt fuhr der Alte den Oberconsistorialrath an: „Herr! Sie wollen ein Oberconsistorialrath, ein Dr. der Theologie, ein Gelehrter sein und wissen noch weniger als hier meine Jungen? Sie kommen daher und wollen mich alten Soldaten coujoniren und chicaniren! Gott straf mich, wenn Sie jetzt einer von meinen Jungen wären, so wollte ich —“ Hier hob der Alte den Stock höher und der Oberconsistorialrath, welcher bereits die Thürklinke in der Hand hielt, war mit einem Satz hinaus, froh, daß er noch so mit heiler Haut davon kam.

Sein dem Consistorium abgestatteter Bericht von dieser Commission war nun freilich nicht sehr erbaulich und das Collegium reichte sowohl über den heillosen geographischen Unterricht des alten Husaren als auch über die dem Collegen gewordene Behandlung eine Klage beim Könige ein, mit der Bitte, dem Manne seine Schulmeisterei zu verbieten, weil er durch solche großen Schaden bei der Jugend stifte.

Friedrich ließ den Alten zu sich kommen und hatte gerade die beste Laune von der Welt. „Er hat, wie ich aus einem Bericht meines hiesigen Oberconsistoriums ersehe, eine Winkelschule angelegt?“ redete ihn der König an. — „Ja, Ihre

Königliche Majestät! — „Wie aber kommt Er nur auf seine alten Tage noch zur Schulmeisterei? Das ist ein saurer Bissen Brod für einen alten Mann.“ — „Ihre Königl. Majestät haben zwar die allerhöchste Gnade gehabt, mir für meine 40 Dienstjahre einen Gnadengehalt auszusetzen, allein ich wollte mir gern auf ehrliche Weise noch etwas nebenher verdienen, so zu einem Schnäpßchen und einer Pfeife Tabak.“ — „Dagegen ist nichts einzuwenden, aber die Herren vom Oberconsistorium sagen dg in ihrem Bericht, Er lehre lauter verkehrtes Zeug, z. B. daß die Welt im Argen läge.“ — „Ihre Majestät, das ist gar kein verkehrtes Zeug,“ entgegnete hitzig der Alte, „das steht so in der Bibel und die werden die Herren vom Consistorium doch nicht umstoßen wollen. Ihre Königl. Majestät, ich bin ein guter Christ und halte auf Gottes Wort.“ — „Das ist brav, mein Sohn, aber Er hat den Oberconsistorialrath \*\*\* doch gar zu hufarenmäßig behandelt und dieser hat sich bei mir darüber hart beschwert.“

„Ihre Königliche Majestät, wer hieß aber auch den Mann in meiner Schule herum schnüffeln. Er kam bloß, um mich auf's Eis zu führen. — Da mußten die Herren einen Klügern schicken als den. Meine Jungen wußten ja mehr als er. Und wenn so ein Mann nicht einmal weiß, was in Gottes Wort steht, so ist's ja doch eine wahre Schande.“ — „Na, laß Er's gut sein, Alter. Die Leute sollen Ihn künftig in Ruhe lassen.“ — „Ja, Ihre Königliche Majestät, das meine ich auch, ich weiß, daß Friß auf seine alten Soldaten noch etwas hält.“ — „Hier hat Er zwei Friedrichsd'or, da trinke Er auf meine Gesundheit.“ — „Großen Dank, Ihre Königliche Majestät, das will ich thun; Gott erhalte Eure Königliche Majestät noch recht lange.“ — „Aber noch ein's, Alter, Er muß die armen Jungen nicht so entsetzlich prügeln, das muß Er bleiben lassen, hört Er's?“ — „Eure Königliche Majestät halten allerhöchst zu Gnaden, Jedem bloß das, was er verdient hat, sagte der alte Dessauer immer und so halte ich's auch. Ohne Stock möchte der Teufel Schulmeister sein.“ — „Na, Alter, Adieu.“ — Somit war die Audienz zwar zu völliger Zufriedenheit für den alten Husaren, nicht aber für das Oberconsistorium ausgefallen. Dieses erhielt folgende Königliche Cabinets-Ordre:

„Der invalide Husar \*\*\*, über welchen Ihr Euch beklagt habt, ist ein alter Orthodox und mit diesen Leuten ist, wie Ihr dies selbst am

besten wissen werdet, nichts anzufangen. Dem Schaden, welchen er, wie Ihr Mir sagt, durch seinen Unterricht stiftet, getraue Ich Mir zu verantworten und sein Prügeln habe Ich ihm untersagt. Uebrigens werde ich niemals dulden, daß meine alten Invaliden, welche Blut und Leben für das Vaterland und Mich dargelegt haben, wenn solche einen ehrlichen Nebenwerb ergreifen, dabei gehindert und canit werden, wornach sich zu achten.

Friedrich.“

Sonach blieb es beim Alten, und der alte Wachtmeister mag hernach wohl noch manches Aehnliche wie das Erwähnte gelehrt haben.

B u n t e s.

Berlin. Der heisse Streit über die vertrauliche Anrede „Du“ bei der Landwehr ist entschieden und zwar durch folgende Anekdote. Ein Landwehr-Lieutenant, der Sohn eines vornehmen hiesigen Schuhmachers, befehlt bei der Uebung einem Landwehrmann, dem Sohn eines hiesigen Banquiers, mittelst des Wörtchens „Du“ fester aufzutreten. Landwehrmann: ich kann es nicht, Herr Lieutenant. Lieutenant: ich befehle Dir nochmals, fester aufzutreten. Landwehrmann: es ist mir nicht möglich, Herr Lieutenant. Lieutenant: warum denn nicht? Landwehrmann: Sie haben mir die Stiefeln zu eng gemacht, Herr Lieutenant.

Die Sängerin Catalani ist auf ihrem Schlosse Sinigaglia in Italien gestorben und hinterläßt ein zusammengeschrillertes Vermögen von 3 Mill. Gulden. — Wir kennen Einen, der wünscht, daß er die 3 Millionen Gulden wieder hinjagen dürfte, wo sie hergekommen sind, — durch die Kehlen.

Im ganzen Königreiche Polen sind die Fruchtpreise mit Ausnahme des Weizens außerordentlich niedrig, da die Ernte des abgelaufenen Jahres sehr ergiebig war. Der große Berliner Scheffel Weizen gilt nur 1 1/2 Thlr., und Korn gar nur 1 Thlr. der Berliner Scheffel. Ebenso die Gerste, der Hafer wird höchstens mit 1/2 Thlr. bezahlt; von den besten Kartoffeln bekommt man 4 bis 5 Scheffel für 1 Thlr. — Daher wird auch Branntwein voll auf gebrannt und ist so wohlfeil, daß die Bauern dies Verhummungsgift wie Wasser trinken können. Einen neuen Beitrag zur „Abschreckungs-Theorie“ lieferte vor einigen Wochen in Stockholm eine öffentliche Hinrichtung. — Unter der Menge, die

von dem blutigen Schauspiel zurückkehrte, gingen auch ein Markthelfer und ein Zimmergeselle Arm in Arm. Da erhebt sich plötzlich ein Streit zwischen ihnen, der Zimmergeselle giebt seinem Begleiter eine Ohrfeige, und dieser entreißt ihm die Art, die er in der Hand hält und spaltet ihm den Kopf damit. Im Verhör erklärte er zu wiederholten Malen: er habe sich eine Genugthuung verschafft, wie sie ihm die Hinrichtung eingegeben, er habe sich auf dieselbe Weise rächen wollen, wie sich die Justiz an jenem Verbrecher gerächt. Sein früheres Leben ist untadelhaft und er hat nie Spuren von Wahnsinn gezeigt.

Obgleich in den Donaufürstenthümern die europäische Gesittung immer mehr Boden gewinnt, so sieht es doch um den Volksunterricht noch sehr misslich aus. Ein Schulbericht aus Galacz (vom 5. Decbr.) giebt über den dortigen Lehrerstand und Schulbesuch folgende Aufschlüsse: Indem die Regierung jetzt ihre Aufmerksamkeit auf Errichtung von Schulen wendet, womit erst zwölf Städte in der Moldau versehen sind, stößt sie auf die Schwierigkeit, daß bei der nassen Jahreszeit, d. h. den ganzen Winter und im Frühjahr, die schlechten Wege den Kindern den Schulbesuch unmöglich machen. Selbst bei Jassy muß ein Vater, der seinen Sohn zur Schule schickt, dazu allein zwei Pferde nebst Wagen unterhalten; darum ist es wohlfeiler, Hauslehrer zu haben, wozu sich französische und polnische Bedienten genug finden. Da eigentlich ein Bürgerstand in der Moldau gar nicht existirt, so sind es nur die Juden, welche Elementarschulen unterhalten, der Lehrer hat aber die Verpflichtung, die Schulkinder durch die unwegsamen Straßen zu tragen; man sieht daher oft einen solchen Gelehrten mit einem Kinde unter jedem Arme und zwei auf den Schultern durch die Rothströme waten, in welche die Straßen in den hiesigen Städten jetzt verwandelt sind.

**Rechen-Exempel.** Ein müßiger englischer Kopf hat berechnet: die Stimme einer Grille hört man  $\frac{1}{2}$  englische Meilen weit; ein Mensch wiegt so viel wie 32,000 solcher kleinen Schreier; stände die Stimmkraft des Menschen mit diesen also gleich, so müßte man sie 2000 englische Meilen weit hören können; bei einem solchen Schalle aber stürzten die Häuser ein und der Trompetenschall vor Jericho's Mauern wäre nichts dagegen. — Arrrrr! Ein andres Bild. Geseht, ein Floh wiegt einen Gran und springt  $1\frac{1}{2}$  Zoll weit, so müßte bei gleicher Springkraft ein Mensch von 150 Pfund Ge-

wicht 12,800 englische Meilen weit springen, d. h. mit einem Sage von New-York nach Cochinchina und in zwei Sätzen — um die Welt!

Berlin zählt jetzt nicht weniger als 400 praktische Aerzte. Man folgert daraus, daß man bald zur Anlegung eines neuen Kirchhofes schreiten müsse.

Als kürzlich der König von Preußen im Begriff war, zu Potsdam in seinen Wagen zu steigen, drängte sich ihm ein Mann mit ziemlichem Ungestüm entgegen. Der König, davon unangenehm berührt, rief: „Zurück! zurück!“ Aber der Mann deutete auf die Ehrenzeichen auf seiner Brust, und indem er eine Bittschrift hervorzog, erwiderte er: „Ebenfalls rief man uns immer: Vorwärts! zu.“ Der König, von dieser Geistesgegenwart angenehm überrascht, ließ den Bittsteller nun näher kommen, unterhielt sich huldreich mit ihm und versprach, den Inhalt der Bittschrift zu berücksichtigen.

Während in Deutschland der Winter noch immer hinter'm Berge hält, sind in Italien die Apenninen mit Schnee und Eis bedeckt; in Rom's Straßen befindet sich jeden Morgen  $\frac{1}{2}$  Zoll dickes Eis, und in Florenz sollen die Arno-Ufer nicht selten Eis ansehn.

Am 21. v. M. stürzte bei Meurs (in Rheinpreußen) ein dem Schuldirector Zahn gehöriges, erst im Spätherbst in Bau genommenes Haus in dem Augenblicke zusammen, als die Arbeiter mit der Aufrichtung des Dachstuhl's beschäftigt waren. Dreizehn Menschen, von denen man indeß drei noch lebendig aus dem Schutte hervorgezogen, sind das Opfer dieses schrecklichen Unglücksfalles geworden.

### Dreißilbige Charade.

Wenn die flücht'gen Horen dir enteilen  
Wenn die Bilder der Vergangenheit  
Fliehen vor er Gegenwart, dann weilen  
Nach drei Silben bei dem Flug der Zeit.

Wunden reiß'n sie in unserm Herzen  
Wieder auf, und stören unser Glück,  
Bringen oft der Reue bitter Schmerzen  
Dem Gedächtniß nur zu treu zurück,

Doch erhalten sie der Freundschaft Bande,  
Wo ein Herz den fernem Freund vermißt;  
Selbst die Trennung von dem Vaterlande  
Wird durch ihre Zauberkraft verflüßt.

Als ein kleines Vorwort wird die Erste  
Dieser Silben dir sehr oft genannt,  
Und die Letzten lösen selbst das schwerste  
Räthsel auf, das je ein Mensch erfand.

Sie ergötzen den Verstand des Weisen,  
Wenn der Dummkopf wie die Pest sie flieht,



Und der Forschers Geist schickt sie auf Reisen,  
 Weit, wohin die Phantasie sie zieht.  
 Allen Guten, die wir lieben, weih'n  
 Wir auf ewig der Charate Wort,  
 Und wie innig sollt' es mich erfreuen,  
 Lebte, Theurer! auch in dir es fort!

### Frankenberger Kirchennachrichten.

Am Feste der Erscheinung Christi, den 6. Jan.,  
 predigt Vormittags Herr Archid. M. Hennig;  
 die Kirchenmusik ist von Mozart. Nachmittags  
 predigt Herr Dial. Lic. theol. M. Sibert. Am  
 ersten Sonntage nach dem Feste der Erscheinung  
 Christi predigt Vormittags Herr Pastor M. Kör-  
 ner. Nachmittags Herr Dial. M. Sibert. —  
 Am 12. Jan. früh 9 Uhr ist Wochencommunion.  
 Die Beichtrede hält Herr Pastor M. Körner.

#### Geborene:

K. A. Vertuchs, B. und Böttchermstr. h., F.  
 — Der J. K. Steinert aus Merzdorf, d. B. in  
 Mühlbach, mehrl. S. — F. G. Schmidts, B.  
 und Wbrmstrs. hier, F. — K. W. Böttchers, B.  
 und Webermstrs. hier, S. — F. A. Schweigers,  
 B. und Seifensiederstrs. hier, F. — G. Haase's,  
 B. und Schneidermstrs. hier, S.

#### Gestorbene:

E. F. Förster, B. und Webermstr. hier, 58 J.  
 — Ch. L. Frenzel's, B. u. Bädernstrs. h., F.,  
 1 J. 4 M. — Frau J. D., J. G. Vertuchs, B.  
 u. Böttchermstrs. h., Ehefrau, 48½ Jahre.

## Avertissements. Anzeige.

Um meinem ältesten Sohne, Carl Ferdinand  
 Schmidt, der seit mehreren Jahren unter meiner  
 Leitung meine Arbeit mit mir theilte, einen Be-  
 weis von Vertrauen und Zufriedenheit zu geben,  
 erkläre ich ihn hiermit zum Theilhaber meines

Druck- & Weberwaaren-Geschäfts,  
 welches ich meinen verehrten hiesigen Geschäfts-  
 freunden nur auf diesem Wege mit der Bitte be-  
 kannt mache, daß sie das Zutrauen, welches mir  
 von denselben seit so vielen Jahren geschenkt wor-  
 den ist, auch auf meinen Sohn übertragen möch-  
 ten, der sich, vereint mit mir, bestreben wird,  
 dasselbe auch fernerhin zu rechtfertigen.

Der Gang unseres Geschäfts bleibt der nämli-

che, und die Firma bleibt dadurch keine Ver-  
 änderung.

Frankenberg, den 1. Januar 1844.

Carl Friedrich Schmidt.

### Bekanntmachung.

Daß bei mir allhier, am Markte, Heu, Stroh,  
 Schütten, allerlei Ackergeräthschaften, zwei Fahr-  
 wagen, ein Fahrschlitten, Ketten und dergl. mehr,  
 billig zu verkaufen sind, mache ich hiermit öffent-  
 lich bekannt.

Johann Gottlob Runge.

### Anzeige.

In der Buchdruckerel zu Frankenberg sind illu-  
 minirte Exemplare meines Kupfers: Franken-  
 berg, vom Treppenhauer aus aufgenommen, 21  
 Bl. zu haben.

Carl Welger in Dresden.

Die Sammlung in Sachen der Offen-  
 lichkeits- und Mündlichkeits-Mission u. (S. 10)  
 Nr. d. Bl.) wird künftigen Donnerstags  
 jeder Beitrag aber bis dahin angenommen in der  
 Wochenblatt-Expedition.

### Braunachricht.

Im Laufe dieser Woche ist wieder Doppel-  
 hier gebaut worden und sind die Fesen davon  
 bei den Herren Crusius und Schreier zu  
 haben.

### Verlust.

Am 3. Januar Abends zwischen 6 bis 7 Uhr  
 ist auf der Straße von der Bretmühle bis nach  
 Frankenberg eine buntcarrierte wollne Pferdebede  
 verloren worden. Der ehrsüchtige Finder wird er-  
 sucht, solche gegen eine angemessene Belohnung  
 beim Fabrikant J. S. Richter hier abzugeben.

### Todesanzeige und Dank.

Unerwartet und für mich noch  
 viel zu früh endete mein mir un-  
 vergesslicher und vielgeliebter Vater,  
 Gregor Friedrich Förster,  
 nach einem sieben-tägigen Kranken-  
 lager, vergangenen Donnerstag, den  
 26 Decbr., Abends 11 Uhr, in ei-  
 nem Alter von 58 Jahren, sein irdisches Dasein.  
 Tief ergriffen hat mich sein Scheiden und mein



blutet vor Schmerz und Trauer. Am Morgen wird mir auch sein Begräbnistag, welcher der Neujahrstag war, bleiben; denn statt Glückwünschen begrüßte mich die schwarze Todtenbahre, begrüßte mich der Sarg meines sel. Mannes, begrüßten mich trübe Hoffnungen der Zukunft. Aber mir ward, Gott sei Dank, noch an demselben Tage Trost und Beruhigung zu Theil; denn große Entberung meines Schmerzes empfand ich durch die Anzahl Theilnehmender, die sich dem Sarge meines sel. Mannes umgeschossen hatten und durch die kräftigen trostreichen Worte des Herrn Pastor M. Körner, die derselbe auf dem Todtenacker zu mir sprach. O! dieß Alles war, lindernder Balsam für mein Herz.

Nehmen Sie daher, hochwürdigster Herr Pastor M. Körner, meinen innigsten Dank dar; lobnen Sie ihn Alle, die Sie den Verbliebenen zu Grabe begleiteten, die Sie seine irdische Hülle zu Grabe trugen. Allen bringe ich, dem Drange meiner innern Gefühle folgend, nochmals meinen Dank, mit dem Wunsche: der Höchste wolle Die-  
 selb. treulich schützen, so es ihm gefällt vor ähn-  
 lichen Fällen gnädig bewahren, sonst aber in allen  
 Dingen seinen gnädigen Beistand und abentheuerliche Theilnahme guter Menschen erfahren lassen.

Frankenberg, den 3. Januar 1844.  
 Die tiefbetrübte Wittwe  
 J. C. Förster.

**Verkauf.** Es stehen nahe an dem nach Dittersbach führenden Wege, rechts, einige 50 Klaf-  
 tern gutes Stacholz zu verkaufen bei Gottlob  
 Koblmann auf dem Viehweg. N<sup>o</sup> 64/49.

**Einladung.**

Sonntags, den 14. Januar d. J. hält die 3te  
 Compagnie der hiesigen Communalgarde auf dem  
 Saale des Schützenhauses hieselbst ihren alljährli-  
 chen Ball, und werden die Herren Chargirten und  
 Oberisten sämtlicher Compagnien zur Theilnahme  
 an demselben auf acht kameradschaftliche Weise  
 hierdurch eingeladen.

Frankenberg, den 3. Januar 1844.  
 Die dritte Compagnie der Communal-  
 und Schützen-Compagnie.  
 J. C. Förster, Hauptmann.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von C. S. Koberg in Frankenberg.

**Einladung zur Tanzmusik.**

Den morgenden Festtag wird in den 3 Rosen  
 öffentliche Tanzmusik gehalten und dazu höflichst  
 eingeladen von  
 Heinrich Nuhn.

**Ergebenste Einladung.**

Zur öffentlichen Tanzmusik den morgenden Fest-  
 tag im Gasthose zu Ober-Mühlbach ladet hier-  
 mit höflichst ein  
 Friedrich Schüttorf, Wächter.

**Einladung.**

Zur öffentlichen Tanzmusik den morgenden Fest-  
 tag und auch darauf fallenden Sonntag, im Ham-  
 mer, ladet höflichst ein  
 Thomas.

**Titelblätter.**  
 zu dem vorigen Jahrgang dieser Wochenschrift sind  
 für solche, die dieselbe binden lassen, gratis zu  
 haben in der **Wochenblatts-Expedition.**

**Brod- und Semmelstaxe in Frankenberg.**

2 A. ordinair hausback. Roggenbrod	1 Rgr. 4 Pf.
4 . . . . .	2 . . . . . 8 . . . . .
6 . . . . .	4 . . . . . 2 . . . . .
2 . feineres hausback. Roggenbrod	1 . . . . . 6 . . . . .
4 . . . . .	3 . . . . . 2 . . . . .
— . 22 Lb. Semmel	1 . . . . . 2 . . . . .
— . 8 . Stöllchen oder Weißbrod	— . . . . . 3 . . . . .

**Marktpreise.**

Rothwein, am 28. Decbr. 1843.

Weizen	4 Rg. 5 — 10 Rgr.
Korn	3 . . . . . 5 — 8 . . . . .
Gerste	2 . . . . . 3 — 5 . . . . .
Hafer	1 . . . . . 10 — 15 . . . . .

**Produktenpreise aus Thüringen.**

Nordhausen, am 30. Decbr. 1843.

1 Orhst Brantwein	28 Rg. 1 Str. Rübel	12 Rg.
1 Str. Leinol	12 Rg.	

Das Sonntagsbacken erhalten Mstr. Niellus  
 und Mstr. Rüdiger jun.